

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XX.

Leipzig, Freitag den 12. Mai 1882.

№ 54.

Der Fortbestand der freien Kassen.

II.

Nach Schöffles Auffassung hindert der reichsgesekliche Hilfskassenzwang, das haben wir dargethan, die jetzt bestehenden korporativen Hilfskassen nicht, den Pionier weitem Fortschritt zu spielen, vielmehr redet er der Gliederung des Hilfskassenwesens nach Berufen und Arbeiterkategorien das Wort. Er geht von der maßgebenden und richtigen Grundanschauung aus, daß praktisch die Invaliditätsversicherung auf Krankenversicherung mit wahrer Selbstverwaltung sich stützen müsse, daß Arbeitgeber und Unternehmer schon im engern Krankenkassenverband organisch für die Verwaltung zusammengefaßt und daß sie beide auch in den weiteren Verbänden, die aus den engeren aufgebaut sind, beisammen gehalten werden. Man erreiche hierbei ganz von selbst das unschätzbar wichtige Ergebnis, daß Arbeitnehmer und Arbeitgeber einander nicht schroff und unvermittelt gegenüberstehen.

Er will die Organisation im Anschluß an die politische Einteilung des Deutschen Reiches: Gau-, Landes- und Reichsverbände. Als Grundlage verlangt er immer den Zusammenschluß der Angehörigen desselben Geschäfts, dann der Angehörigen verwandter, risikogleicher Betriebsunternehmungen und erst zuletzt die Kommunal- Krankenkassen als gemischte Elementarverbände. Alle Angehörigen desselben engern Verbandes hätten auch demselben weitem Verbands angehören. Die Verwaltung in jedem engern, je nach Bedarf auch im weitem Verbands hätte teils im Plenum teils im Verwaltungsausschuß zu ruhen. Das Stimm-, Wahl- und Wählbarkeitsrecht soll von der Erreichung des 25. Lebensjahres abhängig gemacht sein, wobei die Arbeitgeber und Arbeitnehmer in dem Verwaltungsausschuß je ein ihrem leztjährigen oder ihrem geseklichen Beitragsverhältnisse entsprechendes Stimmverhältnis zu beanspruchen hätten. Das Plenum und der Verwaltungsausschuß der weiteren Verbände, schließlich eines allgemeinen deutschen Hilfskassenverbandes, würde aus der Wahl der Vertretungen aller zugehörigen engeren Verbände und der mitinteressierten mittleren Verbände hervorgehen.

Die staatlichen Behörden würden das gewöhnliche Schutz- und Oberaufsichtsrecht mit der Erweiterung üben, daß sie die Verwaltung selbst verfügen, wenn und soweit die autonomen Organe der Kassenverwaltung den Dienst versagen, und zwar auf Kosten der Kassenverbände. Die Verwaltungsausschüsse hätten das absolut nötige Bureau- und Pflegepersonal anzustellen, die ordentlichen Ausgaben innerhalb bestimmter normaler Beträge zu dekretieren, den Etat und Rechnungsabluß zu genehmigen, den Mitgliedern je ein Exemplar zuzustellen u. s. w. Die Mithaltung aller gewählten Vertreter wäre unentgeltlich und obligatorisch, was selbstverständlich nicht ausschließt, daß das angestellte Bureau- und Hilfspersonal entsprechend

bezahlt werden müßte, während für die gewählten Vertreter Arbeitszeitverlummnisse und Auslagen zu vergütet wären.

In bezug auf eine einzige, ausschließliche Zentralstelle ist Schöffles der Ansicht, daß von einer solchen so wenig als möglich die Rede sein sollte, doch schließen seine Vorschläge, das geht aus dem Vorhergehenden ja unzweideutig hervor, eine Zusammenfassung der Verbände an einer Zentralstelle bei alledem nicht aus. Er glaubt auch, daß während jetzt im freien Hilfskassenwesen die sogen. Zentralisationsstendenz, d. h. das Streben vorwiegt, die größeren Verbände als die Haupthilfeverbände und die engeren Verbände nur als Zuschußvereine zu organisieren, die Sache sich einmal umkehren wird, doch macht er diese Schlußfolgerung ohne Rücksicht auf die Vorteile, welche die zentrale Verwaltung bietet, und abgesehen davon, daß sich jedes einzelne Glied als Teil eines Ganzen fühlen lernt. Er geht dabei von der einseitigen falschen Vorstellung aus, als sei die Zentralisation nur dann naturgemäß, wenn die engeren und lokalen Verbände schwach und hinfällig sind. Eine solche Zentralisation aber ist unserer Ansicht nach gar nicht naturgemäß, vielmehr aufgepöpft, unzeitig und krankhaft. Anders gestaltet sich eine Zentralisation, die auf fester Grundlage der Dezentralisation und Selbstverwaltung beruht. Dem Organisationsplane Schöffles entsprechen hiernach: organisch gegliederte Verbände mit einheitlicher Verwaltung nach oben und sicherer Kontrolle und Selbstverwaltung nach unten.

Uebrigens läßt die Aufgabe, welche Schöffles dem Hilfskassenwesen in seinen weiteren Zielen zuweist, eine ausschließliche starre Zentralverwaltungsstelle, also ein bürokratisches System, gar nicht zu. Er weist demselben nämlich für die Zukunft nicht nur die Tragung der Kranken- und Verbidigungs-kosten zu, sondern er will die Zwecke derselben ausgedehnt wissen auf Halb- oder Ganzinvalidität sowie auch auf Witwen- und Waisenersicherung; ferner in Anlehnung an diese Einrichtung auf fakultative, also zwangslose Versicherung gegen Erwerbslosigkeit infolge von Lohnstreitigkeiten oder Krisen; Friedens- und Schiedsgerichte, Arbeitsnachweis, Herbergs- und Reisebeihilfe, Zahlung besonderer Zulagen zu den Mindestunterstützungen, Bildung, Erziehung und freiwilliges Sparen.

Bei solch ausgebehnter Thätigkeit kann, wie gesagt, von starrer Organisation mit ausschließlicher Zentralstelle nichts zu erwarten sein und wohl auch nur dies hat der, wie wir sehen, sonst die Organisationslebensfähig gestaltende Verfasser der epochemachenden Broschüre über den Hilfskassenzwang darthun wollen. Er trennt die Hilfskassen sehr richtig von den übrigen Aufgaben der korporativen Organisation. Während er für die ersteren Zwang verlangt, sieht er die Lohnstreitigkeiten, Schiedsgerichte, Erziehungs- und Ausbildungsfrage als die Aufgabe freier Gewerksvereine an, zu deren Beitritt niemand gezwungen werden soll.

Die Frage, ob die Arbeiter der Landwirtschaft gegen Unfälle versichert werden sollen, wird von Schöffles für die Unfälle durch Beschäftigung an mechanischen Triebwerken bejaht, indem er auch hier besondere Organisationen empfiehlt.

Mit all diesen Organisationen, welche schließlich, wenn auch in viele Teile zerlegt, doch ein übersichtliches Ganze bilden würden, ließe sich, so schlußfolgert Schöffles, mit der Armenpflege und Privatwohlfähigkeit befaßter gemeinsamer Veranstaltung von Hilfsvorkehrungen enge Verbindung anknüpfen, und der Einfluß auf Hilfseinrichtungen, Spitäler, Herbergen, Asyle, Pflegeanstalten, Volksschulen, Suppenanstalten, müßte ein erheblicher werden. Alles dies ist für den, der einem Verein wie dem Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker angehört, so fügen wir hinzu, leicht faßlich. Gerade den deutschen Buchdruckern fällt hier die Aufgabe zu, während in den eigenen Kreisen und auch in anderen aufzutreten. Wie dies mit Bezug auf die neuere Gesetzgebung und die darauf bezüglichen Vorlagen möglich sein wird, soll ein dritter Artikel besprechen.

Korrespondenzen.

* **Budapest.** (Von der ungarischen Landesausstellung.) Die Inkunabeln oder Wiegendrucke sind auf der Ausstellung in ziemlicher Anzahl vertreten. Es ist wohl nur recht und billig, wenn wir zuerst des Anteils Ungarns an der Pflege der jungen Buchdruckerkunst gedenken. Ueber Ungarn herrschte zur Zeit der Erfindung der Buchdruckerkunst der den Wissenschaften freundlich gesinnte König Matthias Corvinus und unter ihm wurde durch Andreas Hesz, einen deutschen Buchdrucker, auf Veranlassung des Vizekanzlers Ladislaus Geréb die erste Buchdruckerei in Ofen errichtet. Hier wurde am Samstag vor Pfingsten 1473 die Chronica Hungarorum vollendet und dieses Werk, ein Großfolioaband, bildet als das erste ungarische Druckwerk den ehrwürdigsten Gegenstand der Ausstellung. Die Ausstattung entspricht der Corvinschen Prachtliebe nicht, am Titelblatte sind Monumentalbuchstaben verwendet, die Mediävel des Textes steht sehr ungleich und der Druck ist ziemlich grau. Dem Beschauer von heute vermögen jedoch diese Mängel die Pietät gegen den ersten ungarischen Druck nicht zu erschüttern; nicht so scheint es bei König Matthias und seinen Hofleuten gewesen zu sein, die, durch die Kunstwerke der Abschreiber und Illuminatoren verwöhnt, von der noch jungen unbeholfenen Kunst mehr erwartet haben mochten als sie leisten konnte: schon 1480 war Andreas Hesz nicht mehr in Ofen. Nächst dem ungarischen Erstlingswerke ist erwähnenswert „Die Anbeter Christi“, ein Holztafeldruck nach altem Verfahren aus dem Jahre 1460. Das Werkchen, ein Unikum und dem Preßburger evangelischen Lyceum gehörig, besteht nur aus neun einseitig bedruckten Otaovblättern; der Titel ist in Form einer schief

herabhängenden Flagge gehalten, Schrift (Gotisch) und Bilder sind grob. Weiter interessiert uns eine Biblia Sacra des Peter Schoeffer in Mainz von 1462, die erste Bibel, auf welcher Ort, Jahreszahl und Name des Druckers angegeben; der Text ist gotisch und die vorkommenden Initialen sind rot und blau ausgemalt. Ein sehr schönes Werk ist die Chronica Hungarorum des Johann Thurcozi, 1488 von Erhardus Radoldt in Augsburg mit gotischen Lettern und in Quart gedruckt; die Initialen sind mit Gold, die Bilder in natürlichen Farben gemalt. — Die auf die Inkunabeln, deren Periode bis zum Beginn des sechzehnten Jahrhunderts gesetzt wird, bis 1711 folgenden Druckerzeugnisse faßt die Bücherausstellung unter dem Begriff „alte Druckwerke Ungarns“ zusammen und zu dieser Gruppe haben nach dem Kataloge mehr als 200 öffentliche und Privatbibliotheken ihre Schätze beige-steuert. Die so zusammengebrachte reichhaltige Sammlung legt Zeugnis dafür ab, daß Ungarn im 16. und 17. Jahrhundert inmitten unaufhörlicher innerer und äußerer Kriege an dem geistigen Leben und Kämpfen damaliger Zeit regen Anteil nahm und die Pflege nationaler Sprache und Wissenschaften nicht versäumte. Wie in Deutschland ward auch in Ungarn die Reformation das belebende Agens für die Buchdruckerkunst und insbesondere wirkten die protestantischen Geistlichen nicht allein als solche sondern häufig auch als Buchdrucker für die Förderung des neuen Glaubens. Ein solcher Priester war der von den Universitäten in Krakau, Wittenberg und Basel heimgekehrte Johann Hontler, der Reformator der Siebenbürgen Sachsen, der 1534 in seiner Vaterstadt Kronstadt eine Druckerei errichtete. Nach Lörd erhielt Siebenbürgen erst 1550 in Klausenburg seine erste Druckerei, nach Faulmann 1533 in Kronstadt. Die Leistungen dieser Druckerei, meist Lehrbücher in deutscher, lateinischer und griechischer Sprache sowie Werke religiösen Inhalts, sind hübsch zu nennen. Hontler errichtete auch 1547 die erste Papierfabrik in Ungarn. Auch die Nachfolger Hontlers, der 1549 starb, wußten die Kronstädter Druckerei in Blüte zu erhalten. In Ungarn wurde eine zweite Buchdruckerei (nach dem Verschwinden der Ofener 1480) erst 1536 von Thomas Nadasdi, einem Parteigänger der Reformation, in dem Marktflecken Uj-Sziget bei Sárvar begründet. Hier wurde zuerst in Ungarn ungarisch gedruckt, nachdem man vor dieser Zeit die ungarischen Bücher in Wien und Krakau hatte herstellen lassen. Im Jahre 1541 erschien in Uj-Sziget das von Erdösi übersetzte Werk „Uj testamentum“, dessen Titelblatt mit eigentümlicher allegorischer Einfassung und in rot gedruckten gotischen Buchstaben im Wegweiser der Ausstellung reproduziert ist.

? Leipzig. Der Herr Direktor der Zwitauer Strafanstalt, Geh. Regierungsrat d'Alinge, hat in der in Dresden stattgehabten Generalversammlung der Vereine zur Fürsorge für Straftatklaffene einiges über „das in Deutschen Reiche herumwandernde Vagabundentum“ zum besten gegeben, u. a. (ich nehme Bezug auf das Referat des konservativen Sächsischen Volksfreunds) behauptet, daß täglich im Deutschen Reiche ca. 200 000 Personen vagabundierend von Ort zu Ort zögen und sich ihren Unterhalt durch Bettelerei verschafften. Der Minimalertrag des Fachtens stelle sich auf täglich 1,70, der Maximalertrag auf 4 Mk. täglich pro „Fechter“. Auf diese Weise würden jährlich ca. 200 Millionen Mark in Deutschland zusammengeholet. Es ist wohl anzunehmen, daß der Vortragende mit den 200 000 so ziemlich alle reisenden Handwerksgefallen meinte. Ich möchte deshalb vorschlagen, dem Herrn ein Exemplar der Zeitschrift „Zur Arbeiterversicherung“ mit Bezugnahme auf seine Äußerungen zu senden, damit er wenigstens weiß, daß der Vorsteher eines Zuchthauses nicht ohne Korrektur zu erhalten den Stab brechen darf über eine solch ungeheure Anzahl von nicht verurteilten Reichsangehörigen, die, wie männiglich bekannt, zum überwiegenden Teile nicht des Vergnügens wegen aller Unbild der Witterung, der Ent-

behrung aller Annehmlichkeiten des seßhaften Lebens, der polizeilichen oft recht demütigenden Kontrolle und der Verachtung der festbesoldeten Leute sich preisgeben, sondern welche die pure blanke Not, die Arbeitslosigkeit, zum Wandern zwingt, wenn auch bei den allerjüngsten der wandernden Arbeiter die sog. germanische Reiselust, der Trieb sich von den Sitten und Gebräuchen anderer Stämme zu unterrichten, mit ins Spiel kommen mag. Ich möchte ent-schieden einen Protest namentlich seitens Dresdens abgeben wollen — wir wollen Angehörige des Arbeiterstands, deren einzige Schuld darin besteht, daß sie keine Arbeit und kein Vermögen zum Privatieren haben, nicht von dem Standpunkte aus betrachten wissen, von welchem aus Zuchthaussträflinge zu beurteilen am Platze sein mag, nicht aber reisende Arbeiter. Ich plädiere für einen Protest umso mehr als es der Regierung nur lieb sein kann, wenn sich die Äußerungen ihrer Beamten in den Grenzen bewegen, die ihnen die üblichen Gesetze logischer Erkenntnis vorschreiben. Zum mindesten muß ein Beamter in solch schwerwiegender Stellung wie der eines Zuchthausdirektors wissen, ob und welche Ver-eine ihre Mitglieder auf der Reise unterstützen und welche Berufs-klassen die meisten und die wenigsten „Fechter“ haben; ohne diesbezügliche Kenntnis ist ja jede Kritik der fraglichen Materie ohne solides Fundament.

— Mainz, 2. Mai. Gestern abend fand im kleinen Saale des Frankfurter Hofes die Jubel-feier des 25jährigen Bestehens des katholischen Volksblattes statt, wozu auch das gesamte Ge-schäftspersonal eingeladen war. Der Redakteur Herr Knobe schilberte in gediegener Weise die Schick-sale der Zeitung seit Gründung derselben bis auf den heutigen Tag, während der Geseftredakteur Herr Dom-präbendat Mostadt sich über die große Verbreitung des Blattes und dessen populären Inhalt verbreitete. Der Geschäftsleiter Herr Hietzler hob die jetzige Technik und das gute Einvernehmen zwischen Prin-zipalität und Personal hervor und sprach den Wunsch aus, daß das goldene Jubiläum derselben Fest-teilnehmer wie heute das silberne vereinigen möge, worauf die beiden Redakteure des Mainzer Journals demselben Wunsche in zündenden Worten Ausdruck gaben. Der Verleger Herr Joh. Falk III. dankte für die ihm dargebrachten herzlichsten Gefinnungen, legte den Zweck und die Ziele des Blattes dar, be-tonte die guten Beziehungen des Personals zu seiner Familie, hervorhebend, daß ihm bei jedem Familien-feste die Teilnahme des Geschäfts-personals Bedürf-nis sei, und sprach schließlich den Wunsch aus, falls es ihm nicht vergönnt sein sollte, dem goldenen Jubi-läum beizuwohnen, die ihm entgegengebrachte Herzlich-keit auf seinen Nachfolger, seinen Sohn Josef Falk, übertragen zu wollen, worauf derselbe erwiderte, daß es seine höchste Aufgabe sein werde, im Verein mit seinen Mitarbeitern das Gedeihen des Geschäfts und die gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen aus-recht zu erhalten. Sitzer- und Gesangsvorträge folgten und um Mitternacht trennte sich die Gesell-schaft, um am folgenden Morgen den 26. Jahrgang des Volksblattes zu beginnen.

Kottweil, 6. Mai. Bezüglich meines Artikels über die hiesigen Verhältnisse werden Sie, wie ich soeben erfahre, von seiten des Herrn B. Banholzer eine sogen. Berichtigung erhalten. Den Hauptanstoß bildet der Satz: „Wenn der Herr doch auf seine Thätigkeit im Nothschildischen Geschäft zurückblicken würde“. Herr V. findet darin vermutlich eine Be-zweiflung seines technischen Könnens, ich habe aber nur sagen wollen, daß er im Nothschildischen Geschäft für möglichst viel Geld thümlichst wenig Arbeit zu leisten sich bestreibe. Wahr ist, daß er bloß 5 Mk. (einem Gehilfen 5 1/2 Mk.) zahlte; seine Ausrede, er habe sich mit einem Kollegen darüber vereinbart, fällt weg, indem dieser keine Ahnung von der geringen Bezahlung hatte, als er telegraphisch berufen wurde. Wahr ist, daß die Gehilfen für 5 Mk. Geld und freie Station 12 1/2—13 Stunden arbeiten

mußten, daß es den Gehilfen sogar passierte, wenn sie sich erlaubten Mittagsstunde zu machen, vor 1 Uhr aus ihrem Zimmer geholt zu werden. Unwahr sind die Behauptungen des Herrn Banholzer, daß der Ausgetretene wenig leistete, indem er denselben zwei Tage vorher mehreren Kollegen gegenüber als „guten Seher für sein Alter“ bezeichnete und er vollständig zufrieden mit ihm sei. Der Grund seiner jetzigen gegenteiligen Behauptung läßt sich darin finden, daß der betreffende junge Gehilfe nicht länger für den niedrigen Lohn arbeiten wollte. Ich erkläre hier nochmals, mit Namensunterschrift, daß mein letzter Bericht vollkommen der Wahrheit gemäß ist und ich nur einiges über die Kundenpreise des Herrn B. zu erwähnen vergessen hatte, das ich aber in nächstem nachholen werde. Satorin Epple.

Kottweil, 7. Mai. Unter Hinweis auf die Kottweiler Korrespondenz in Nr. 48 d. Bl. sieht sich der Unterfertigte zu folgender Berichtigung ver-anlaßt: „Es ist unwahr, daß die Gehilfen in meinem Geschäft nur 5 Mk. wöchentlich bei freier Station (mit zweimaligem Vesperbrot) bezögen; der eine wie der andere hat sich auf mein Ausschreiben bereit er-klärt, für 5 1/2 Mk. zu arbeiten, einer aus-hilfsweise, der andere fest; der eigentliche Urheber der Kor-respondenz sogar in zwei Briefen, aus dem einfachen Grunde, weil derselbe eine nur zweijährige Lehrzeit bestanden und seine Leistungen, wie ja nicht anders möglich, am Kasten sowohl wie an der Maschine auch nicht im entferntesten selbst den bescheidensten Anforderungen entsprechen. Es ist unwahr, daß einer meiner Gehilfen auch nur ein einziges Mal bei Nacht, d. h. nach 7 Uhr gearbeitet hat. An den Tagen, wo das Blatt erscheint, wird eine halbe Stunde früher angefangen, wie dies in den meisten Zeitungsdruckereien der Fall ist. Unwahr ist, daß ich jemals einen meiner Gehilfen aus dem Bett geholt, wozu ich, wenn derselbe nicht zur Zeit anfängt, das größte Recht hätte. Eine Taktlosigkeit zum mindesten ist es, wenn der Artikelschreiber meine Thätigkeit im Nothschildischen Geschäft charakterisieren will, auf die ich, gestützt auf das Zeugnis vor meinem Abgange, mit Befriedigung zurückblicken darf. Das merkwürdige am Ganzen ist jedoch, daß die Ver-hältnisse in den beiden anderen Geschäften so glatt geschildert werden, während man den Anfänger in die Mitte nimmt. Wollte man der Sache näher auf den Leib rücken, so würde sich fragen, nach welcher Seite hin die zusammengeklügelte Beschreibung der hiesigen Verhältnisse eine Verschiebung erfahren würde. Der Artikelschreiber (E) ist seit 1. Februar hier und sämtliche, jebensfalls mein langjähriger Mitkollege aus dem Nothschildischen Geschäft können bezeugen, daß es mir einzig darum zu thun war, tüchtige Kräfte für mein Geschäft zu gewinnen; ebenso ist den Be-treffenden bekannt, welche Opfer ich zu bringen mich bereit erklärte, um dies zu bewerkstelligen. Um so unbegreiflicher ist es mir, daß unter solchen Um-ständen einer es für geraten fand, auf so ungerechtfertigte Art sich auszulassen. B. Banholzer.“

G. R. Stettin, im April. Wenn in dem Leit-artikel in Nr. 37 des Corr. gesagt ist, daß durch das Bestreben, das Unterstützungsneuen zu regeln, die Lohnfrage in den Hintergrund gedrängt worden sei, so trifft dies nur teilweise zu, denn von bedeutenden Einflüssen auf die Lohnfrage waren es vor allem die kommerziellen und politischen Verhältnisse, die ein allzu striktes Vorgehen für unsere ohnedies durch Denunzianten abgeschwärtzte Organisation nicht rat-samen erscheinen ließen. Eine örtliche Trennung des Kassen- und Tarifwesens hätte eine größere Wirk-samkeit auf dem letztern Gebiete sicher nicht ergeben können, da die Verhältnisse überall die gleichen waren, wie ja auch die Mitgliederkreise überall mit den gleichen Fragen sich zu beschäftigen hatten. Daß das frühere Verhältnis der Trennung des Präsidiums vom Ausschusse als für den Verein unerspriesslich in Artikel III.: „Zur Generalversammlung“ hingestellt wäre, habe ich nicht gefunden, und da unsere Ver-waltung durch die Bildung eines Vorstands, dem

die Gauvorstände gewissermaßen als eine ähnliche Behörde beigeordnet sind wie früher der Ausschuss dem Präsidenten, eine ganz andere geworden, so dürfte eine Trennung unserer sich keineswegs fremd einander gegenüberstehenden Kassenzweige nicht den geringsten Nutzen bringen. Im Gegenteil würde für die Gauvorstände, welche jetzt die verschiedensten An gelegenheiten in einer Sendung erledigen können, eine bedeutende Mehrarbeit erwachsen. Warum der Vorsitzende des Unterstützungsvereins Deutscher Buch drucker nicht zugleich derjenige der Zentral-Kranken kasse sein kann, ist mir unerklärlich. Aus dem Namens verzeichnis der Verwalter der Zentral-Krankenkasse ist zu ersehen, daß neun Gauvorstände zugleich Ver walter dieser Kasse, die meisten übrigen aber Bei sizer derselben sind. Ich halte dies für sehr praktisch und möchte deshalb auch den Vorsitzenden des Zentral vorstands stets als Vorsitzenden der Zentral-Krankenkasse fungieren lassen. Daß die Zentral-Krankenkasse schon jetzt eine nicht unbedeutende Anzahl Mitglieder habe, welche dem Unterstützungsverein nicht nur nicht angehören, sondern ihm geradezu feind lich gegenüberstehen, beruht auf einem vollständigen Irrtum. Die Zahl derselben ist so gering gegenüber den Tausenden, die uns angehören, daß von einer erfolgreichen Wirksamkeit der „Fernstehenden“ gar keine Rede sein kann. Sollte wirklich nach zwei jähriger Thätigkeit der Kasse eine Anzahl Mitglieder dem Unterstützungsverein den Rücken kehren, obwohl nach einer weiteren Steuer von einem Jahre die Be rechtigung zur Arbeitslosenunterstützung und dann nach einer fernern Steuer von zwei Jahren diejenige der Invalidenunterstützung erworben wird, so er scheint es mir gerade dann dringend geboten, daß die Verwaltung im Interesse des Unterstützungs vereins nur vom Vorsitzenden desselben geleitet wird. In ähnlicher Weise verhält es sich mit dem Kassierer. Solange ein Kassierer die sämtlichen Kassenzweige zu verwalten thatsächlich in der Lage, wäre es un verständig eine bis jetzt bewährte Einrichtung zu gunsten eines Projekts umzustößen, dessen Nutzen sehr problematischer Natur ist und über dessen nähere Formulierung die betr. Autoren selber noch nicht im klaren sind. Solange die jeweilige Vereinsleitung der übernommenen Verpflichtung gerecht wird, muß es jedem vereinstreuen Mitgliede gleich sein, ob die selbe im Norden oder Süden ihren Sitz hat, und wenn sie altersschwach und gebrechlich wird, so gibt es andere Mittel eine „wohlthunende Frische“ zu er zeugen als das gefährliche einer Trennung unserer Organisation in zwei Teile, wodurch uns ein Schaden erwachsen würde, den wir jetzt schon übersehen können.

Rundschau.

Archiv für Buchdruckerkunst. (Verlag von A. Waldow in Leipzig.) 4. Heft enthält: Typo graphische Numismatik (Fortf.). Die Ornamente und das Ornamentieren im Buchdruckgewerbe (Fortf.). Vertiefte und erhabene Photogravüre nach Garniers Methode. Leopold Weis' halbrunder Sekstaken. Die erhöhte Technik — eine Gefahr für die Kunst. Schrift probenschau. Zeitschriften- und Bücherschau. Mannig faltiges. Beilagen: Zwei Blatt Rechnungsstöcke, ein Blatt Kopfleisten und Schlußverzierungen von F. A. Brockhaus, Leipzig.

Zinkographie. Von den Herren Angerer & Götschl in Wien ist ein Verfahren zur Herstellung von Zinkographien erfunden worden. Dasselbe hat den Zweck, die den Zinkzungen noch fehlenden Halböne, die noch mangelnde Weichheit des Holzschnittes zu geben. Zu diesem Behufe wird auf ein patentiertes Lompapier gezeichnet, das mit einem schraffierten Ton in horizontaler Richtung bedruckt und in entgegen gesetzter (vertikaler) Richtung nach Art des Vrotat papiers mit tief geprägten Linien versehen ist. Diese Linien und Narben werden dann an den belichteten Stellen der Zeichnung ausgeschabt. Wird nun die Zeichnung photographiert, so geben diese Linien und

Narben dem Bilde einen Grundton, der je nach Wunsch des Zeichners abgeschwächt oder vertieft werden kann. Das neueste Heft der Typographischen Jahrbücher zeigt eine nach diesem Verfahren in der Zinkographischen Anstalt von Rudolf Loös in Leipzig hergestellte prachtvolle Illustration, die nicht verfehlt wird, aufs neue die Aufmerksamkeit der Fachkreise auf die genannte renommierte Anstalt zu lenken. Die Firma ist gern erbötig sich Interessie renden Prospekte zu schicken.

In Dessau erscheint seit dem 1. April eine neue Zeitung mit fortschrittlicher Tendenz, das An haltische Tageblatt, angeblich bereits in einer Auf lage von 2000 Exemplaren. Verleger und Drucker ist Kaufmann H. Deutschbein.

Die Buchdruckerei von H. Förster in Zwickau (früher in Liebau i. Schl.) führt seit 1. Mai die Firma Förster & Bär; Geschäftsteilhaber ist der Kunst- und Papierhändler Ernst Bär.

In Lingen an der Emis besteht seit längerer Zeit zwischen dem Bürgermeister v. Besten einerseits und dem Buchdrucker Mübiger von Aken, verant wortlichem Redakteur des Lingener Volksblatts, und dem Adjunkten Kaplan Philipps andererseits ein sehr gespanntes Verhältnis, das schließlich zur Privatklage und Widerklage wegen gegenseitiger Beleidigung geführt hat. Die Sache endete damit, daß das Schöffengericht beide Parteien zu je 1000 Mk. Geld strafe verurteilte. Da beide Parteien Berufung gegen das erstinstanzliche Erkenntnis einlegten, so kam die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung vor die Strafkammer zu Dnabrück, die dahin erkannte, daß Philipps zu einer Geldstrafe von 400 Mk. event. 1 Monat Haft, van Aken zu einer Geldstrafe von 100 Mk. event. 10 Tagen Haft, v. Besten zu einer Geldstrafe von 75 Mk. event. 1 Woche Haft verurteilt wurden.

Der Umstand, daß in Deutschland gleichzeitig drei Geschichtswerke über Buchdruckerkunst er scheinen und dadurch das allgemeine Interesse der Geschichte der Buchdruckerkunst sich zuwendet, hat das große Pariser Haus Didot & Co., wie es scheint, veranlaßt, auch mit einem Geschichtswerk auf den Markt zu treten. Unter dem Titel Histoire de la Typographie. Par Ambroise Firmin-Didot (Librairie de Firmin-Didot & Co.), Paris 1882 ließ das genannte Haus ein neues Buch erscheinen, das man für ein nachgelassenes Werk des verstorbenen Didot hätte halten können; wie jedoch William Blades in Printing Times konstatiert, ist das neue Werk nichts weiter als ein Neudruck der 1851 erschienenen Ambroise Firmin-Didotschen Schrift Essai sur la Typographie, nur insoweit verändert als nötig um das Publikum glauben zu machen, es habe ein neues Werk vor sich. Auf dem Titel ist anstatt Essai Histoire gesetzt und zur ersten Seite des Textes ist eine etwas modernere Schrift genommen; ein genauer Vergleich zeigt aber, daß das ganze übrige Werk von den nämlichen Stereotypen gedruckt ist, die vor dreißig Jahren gegossen wurden. Die illustrierenden Platten sind weggelassen, die Bezugnahme des Textes darauf aber stehen geblieben. „Ueber den Ursprung der Buch druckerkunst ist seit 1850 sehr viel geschrieben und viele Entdeckungen sind gemacht worden“, sagt Herr Blades, „so daß ein altes Buch neu aufzulegen und vorzugeben, es sei ein neues, einfach ein Betrug ist.“

Die neue Westminster-Kirchspiels-Halle in Lon don soll sich genau auf dem Platze befinden, wo ehemals Cartons Buchdruckerei stand, und beabsichtigt man daher die vorbeistührende Straße in Carton Street umzutausen.

Nach Lockwoods Adreßbuch für das Papier gewerbe für 1882 gibt es in den Vereinigten Staaten über 1000 Papierfabriken.

Beim Vetter Jonathan jenseits des großen Wassers geht alles ins riesenmäßige, auch die Schmutz konkurrenz. Druckte da in Baltimore der Buch druckerbesitzer Colton seit einigen Jahren die Staats arbeiten für den Staat Baltimore und noch vor zwei Jahren erhielt er 68 000 Doll. dafür. Voriges Jahr

erhielt er für dieselben Arbeiten nur noch 38 000 Doll. und heuer haben ihn seine Konkurrenten bei der Sub mission bis auf 25 800 Doll. heruntergedrückt. Der Mann hat jedoch die Arbeit für dieses Geld behalten und das läßt fast vermuten, daß er früher jedes Jahr 42 000 Doll. Extraprofit gehabt habe.

Das Perkins Institute in Boston hat sich zur Aufgabe gemacht, die Blindenliteratur fort dauern zu erweitern; es ist hierfür ein Fonds von 400 000 Mk. bestimmt worden, aus dessen Erträgen jährlich 12 Bücher herausgegeben werden sollen.

Gestorben.

In Dessau der Seher Friedrich Hoffmann, 64 Jahre alt — wurde von einem durchgegangenen Gespann überfahren.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Lokalverein Hannover. Nachdem es wiederholt konstatiert, daß Mitglieder hier Kondition unter tarif mäßigem Minimum des gewissen Geldes (21,50 Mk.) angenommen, auch sonstige Tarifverletzungen vor gekommen sind, so wird hierdurch ein Beschluß des Vereins in Erinnerung gebracht, monach in derartigen Fällen Ausschluß zu gewärtigen ist. Wir sind den tariftreuen Prinzipalen gegenüber verpflichtet, gegen Tarifverletzungen und damit verbundene Schmutz konkurrenz vorzugehen. Bei Konditionsangeboten nach hier wird es daher gut sein, sich bei Gg. Klapp roth, Kalenberger Straße 40, über die betr. Verhält nisse zu erkundigen.

Bezirksverein Bernburg. Von 65 abgegebenen Stimmzetteln waren 57 gültig und 8 ungültig. Es entfielen auf die Herren Krebs 56, Bongelius und Potter je 55, Winzer 54, Schönemann 47, Gieseler 7, Frastky, Duerchseld und Walter je 3 und Lüders 2 Stimmen. Die fünf erstgenannten sind somit definitiv als Delegierte gewählt und haben sich zur Annahme der Wahl bereit erklärt. Im Falle etwaiger Behinderung eines Delegierten wird Herr Duerchseld-Bernburg als solcher fungieren.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Dessau der Seher Karl Raie, geb. in Kühren bei Aken 1863, ausgelernt in Aken. E. 1880; war noch nicht Mitglied. — E. Breitschuh, Reiters Hofbuchdr.

In Dortmund der Seher Eduard Altnickel, geb. in Tschirna 1856, ausgelernt in Marklissa (Schlesien) 1875; war noch nicht Mitglied. — A. Godel, Josephsstraße 17.

In Frankfurt a. M. der Seher Konrad Becker, geb. in Eichershausen (Kreis Biedenkopf) 1864, ausgelernt in Homburg v. d. S. 1882; war noch nicht Mitglied. — G. Schrader, Neuer Wall 27.

In Hamburg = Altona der Gieser Wilhelm Schrödel, geb. in München 1857, ausgel. daselbst; war schon Mitglied. — Th. Harries, Schriftgießerei von J. Johns Söhne, Thalstraße, St. Pauli, Hamburg.

In Neuß Georg Fügel, geb. in Montabaur 1862, ausgelernt daselbst 1879; war noch nicht Mit glied. — W. Faust in Düsseldorf, Wehrhahn 29.

In Verden die Seher J. Heinrich Schafte, geb. in Rawicz (Posen) 1836, ausgelernt daselbst 1855; war schon Mitglied; 2. Georg Howe, geb. in Grün berg i. Schl. 1859, ausgelernt daselbst 1877; 3. Berend Koelks Meyer, geb. in Emden 1860, ausgelernt in Südenscheid 1880; waren noch nicht Mitglieder. — Gust. Wigger in Bremen, Stephanithor-Steinweg 1 m. Stuttgart, 10. Mai 1882. Der Vorstand.

Anzeigen.

Eine Buchdruckerei

mit ganz neuem Material (Didot), neuer Maschine (Format 28—36" reiner Satzgröße), mit besten guten Accidenzarbeiten, einem dreimal wöchentlich erscheinenden Lokalfolletto, ist event. sofort zu verkaufen. Preis 13 000 Mk. Offerten unter Nr. 261 durch die Exped. dieses Blattes erbeten. [261]

Eine sehr rentable Buchdruckerei mit Amtsblättern und zahlreichen Accidenzen, ohne Konkurrenz, ist in Süddeutschland zu verkaufen. Bedingungen günstig. Offerten sub Nr. 244 an die Exped. d. Bl. [244]

Eine langjährig bestehende kleine
Accidenzdruckerei
in Berlin ist zum Inventarwert zu verkaufen. Er-
forderlich sind mindestens 3000 Mk. bar. Dff. sub
H. M. 260 durch die Exped. d. Bl. erb. [260]

Umstände halber beabsichtige ich meine seit 1 1/2
Jahren bestehende mit ca. 60 der modernsten Zier-
und Brotschriften versehene

Buchdruckerei

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Diefelbe
ist verbunden mit Papierhandlung und dem Verlag
eines zweimal wöchentlich erscheinenden Lokalblattes.
Uebnahme kann eventuell sofort geschehen. [246]
Rud. Delschläger, Schwaan i. M.

Wegen Geschäftsaufgabe

ist das Inventar einer Schriftgießerei zu mäßigem
Preise zu verkaufen. Die Schriften werden zum Fabri-
kationspreis abgegeben und bietet sich für Anfänger
oder Druckereien, welche zum Pariser System über-
gehen, günstige Gelegenheit zum Kauf. Gef. Anfragen
bef. die Exped. sub Nr. 132. [132]

Zu verkaufen!

- 1 Doppelmaschine, Sigt, 45: 60.
 - 2 Stück Buchdruckmaschinen, Sigt, 65: 97.
 - 3 Stück Buchdruckmaschinen, Sigt, 59: 79.
 - 2 Stück Buchdruckmaschinen, Nischele & Bachmann,
48: 69.
 - 1 Buchdruckmaschine, Nischele & Bachmann, 47: 66.
 - Ein reicher Bestand an Zier-, Titelschriften und Messing-
linien.
 - 57 Zentner Brotschriften mit Kästen.
 - 316 16 Zentner Schriftzeug.
 - 33 Seher-Regale.
 - 35 Schrift- und Formen-Regale.
 - 2 Stege-Regale.
- Adolf Thiel, Bromberg.
Verwalter der Fischer-Mischteschen Kontursmasse.

Du kaufen gesucht

werden einige gebrauchte Plakatholzschriften. Proben
mit Preisangabe zc. sind zu richten an die Buchdruckerei
von Ed. Schmidt in Kellinghusen. [267]

Für das

Kontor einer Buchdruckerei

wird ein in der Buchhaltung, Korrespondenz und dem
Zeitungs-Expeditionswesen erfahrener Gehilfe — ge-
lernter Buchdrucker — gesucht. Dfferten unter An-
gabe der Gehaltsansprüche bef. unter Chiffre H. K. 60
Rudolf Mosse, Breslau. (Br. 7298) [266]

Ein Hilfs-Redakteur

Berichterstatler, Korrespondent, im Zeitungswesen er-
fahren, wird f. eine liberale Provinzialzeitung gesucht.
Dfferten unter Chiffre X. Z. befördert Rudolf Mosse,
Breslau. (Br. 7297) [265]

Ein tüchtiger Accidenzsetzer

aber auch nur ein solcher, wird für dauernde Kon-
dition bei gutem Lohn gesucht. Indem wir ersuchen,
gef. Dfferten selbstgefertigte Proben und Angabe der
bisherigen Konditionen beizufügen, bemerken, daß unsere
Druckerei durchweg neu ist und ein reiches Accidenz-
material besitzt. [253]
Förster & Bär, Zwickau i. S.

Ein junger fester

Accidenzsetzer

gesucht. Dauernde Stellung. [263]
F. Kenuß, Eberswalde.

Ein tüchtiger Schriftsetzer

bewandert an der Wörmscher Tretnmaschine, gesucht.
Dfferten mit Gehaltsanspr. an die Buchdruckerei des
Kreisblattes Zell a. d. Mosel. [268]

Ein zuverlässiger tüchtiger

Maschinenmeister

der auch am Rasten bewandert, findet sofort dauernde
Stelle. Zeugnisse erbeten. [262]
Eugen Köffler'sche Buchdruckerei, Meiningen.

Tüchtige

Schriftgießer und Fertigmacher

(geübte Höfchobler) finden sogleich Beschäftigung in
Wilhelm Cronau's Schriftgießerei, Berlin W. [264]

Soeben erschien im Verlag von Alexander Waldow in Leipzig und ist durch jede
Buchhandlung zu beziehen:

Waldow: Illustr. Encyclopädie der graph. Künste

II. Abteilung, 12 Bogen gr. Lex.-Oktav, umfassend die Artikel Duplexdruck—Handpresse
(507 Artikel mit 102 Illustrationen). Preis 4,80 Mk. [158]

Die früher bereits erschienene I. Abteilung, 12 Bogen gr. Lex.-Oktav, umfassend die
Artikel Aa—Duodez (824 Artikel mit 112 Illustrationen), Preis 4,80 Mk., kann gleichfalls
durch alle Buchhandlungen bezogen werden. Beide Abteilungen zusammen enthalten 1331
Artikel mit 214 Illustrationen. — Die Ausgabe in Abteilungen ist allen denen zu empfehlen,
welchen eine Subskription auf viele einzelne Hefte nicht konveniert. Erscheinen werden
ca. 5 solcher Abteilungen. Lieferung auch direkt durch die Verlagshandlung.

Reichhaltiges Lager und Fabrik
Sämtlicher Buchdruckerei-Bedürfnisse

Schriftgießerei
EMIL BERGER
Gegr. 1842
LEIPZIG

Exakte Lieferung. Coulante Bedingungen
Bestes Hartmetall. System Didot

Franz Franke, Danzig.

Marinonis Schnellpressen.

Billiger Preis. Leichter Betrieb. Einfache Konstruktion.
Günstige Zahlungsbedingungen. Schnelle Lieferung.
Prospekte gratis und franko.
Ganze Buchdruck-Einrichtungen
in kürzester Zeit nach praktischen Erfah-
rungen.

Galvanoplastik
Messinglinien-Fabrik

Leipzig • C. Klobberg • Thalstr. 15

Schriftgießerei
Stereotypie

System. gusseiserne Formatstege

2 bis 12 Cic. breit u. 4 bis 100 Cic. lang.
System. gusseiserne Füße mit Messing-Passetten.
Reinhardt's Winkelhaken mit Keilverschluss
17, 20, 25, 30, 35, 40, 45 cm lang.
Einfacher sicherer Schluss! Grösste Dauerhaftigkeit!
E. Reinhardt, Leipzig, Königsplatz 17.



Für Schriftgießer!

Zwei durchaus solide und tüchtige
Schriftgießer (Maschinengießer)
ebenso zwei tüchtige Fertigmacher finden zu sofortigem
Eintritt bei hohem Salär dauernde Kondition in der
Wilh. v. Maurichen Schriftgießerei, Stuttgart. [245]

Ein Schriftgießer

sowohl Handgießer wie auch tüchtiger Justierer, ferner
ein Schriftgießer für Hand- und Maschinenguss werden
gesucht. Diefelben können bei genügenden Leistungen
sich angenehme und dauernde Stellung erwerben. —
Auch wird einem gewandten Zeitungstereotypen gute
Stellung nachgewiesen. Graf, Barth & Co. (W.
Friedrich), Schriftgießerei, Breslau. [236]

Ein tüchtiger Accidenzsetzer

sucht baldigt unter bescheidenen Ansprüchen Kondition.
Gef. Dfferten unter A. Z. 259 an die Exped. d. Bl.
erbeten. [259]

Bekanntmachung.

Am 27. Juni 1882 steht in Bromberg Sub-
haftationstermin zum Verfaufe des Fischer-Mischteschen
Buchdruckerei-Grundstück Wilhelmsstraße Nr. 10 an.
Die Gebäude sind 1875 neu aufgeführt, amtl. auf
110 000 Mk. taxiert und in der besten Lage der Stadt
gelegen.

Im Anschluß an die Subhaftation beabsichtige ich

1. die Maschinen
2. die Typen nebst Kästen
3. die Utensilien
4. den Verlag der im Jahre 1843 gegründeten
Bromberger Zeitung, deren Betrieb noch heute
fortbesteht

in öffentlicher Auktion zu verkaufen.
Positionen 1 bis 3 sind im Sept. 1881 amtl. auf
81 127,04 Mk. taxiert. — Eventuell kann ein frei-
händiger Verkauf vereinbart werden und ersuche ich die
Herren Reflektanten, sich mit mir in Verbindung zu setzen.
Adolf Thiel, gerichtlicher Verwalter.

Fremdwörterbuch (Berlin, Cronb.) 840 S.,
Gr.-Oktav, geb., statt 7 Mk. für 3,50 Mk.
H. Jacobs, Buchh., Magdeburg. [405]

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Bestellungen über 3 M. Hofsg., wenn Gelder mir franko
zuziehen, in Deutschland u. Österreich gleichfalls franko.
Die Schule des Musiknotensatzes. Ein
praktischer Leitfaden zum Selbstunterricht von
J. H. Bachmann. 6 Bogen gr. Quart. Zweite
Auflage. Preis 2 M. 20 Pf.
Anleitung zum Zeichnen von Korrek-
turen auf Druckerarbeiten, nebst Erklärung
typographischer Fachausdrücke und Belehrung
über die Herstellung von Druckwerken. Für
Autoren, Verleger, Korrektoren und Setzer her-
ausgegeben v. Alexander Waldow. 2. Aufl.
Preis 75 Pf.

Ballhorus Alphabete, neueste Auflage, gebun-
den, sind für 5 Mk. zu
verkaufen durch die Exped. dieses Blattes.

Verein „Kloppholz“ Leipzig.

Sonntag den 14. Mai
Abendunterhaltung mit Ball
in den Räumen der Thalia.
Einlaß 6 Uhr. Anfang 1/2 7 Uhr. Gäste willkommen.
Der Vorstand. [211]

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig
erudirt sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einfindung
des nebenstehenden Betrags franko:

Duden, Orthographischer Wegweiser für das praktische Leben.
Verzeichnis sämtlicher deutschen und der meisten Fremdwörter,
zahlreicher Eigen- und Personennamen in einheitlicher Schrei-
bung. 1,50 Mk.
Typographische Jahrbücher, herausgegeben von Julius Mäser.
12 Hefte unter Kreuzband 4 Mk. Ersteren Heft 5. — Vom
zweiten Jahrgange sind noch eine Anzahl komplette Exemplare
à 3 Mk. vorhanden.
Zur Arbeiterversicherung. Geschichte und Wirken des Unter-
stützungsvereins Deutscher Buchdrucker. 1806—1881. Per Buch-
handel 1 Mk. Durch Vereinsmitglieder 60 Pf.